



Donnerstag, 17.12.2015

Ausgabe 10/2015

## **EZB – nicht nur Notenbank, sondern auch Schattenregierung**

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

wie wir in der letzten Ausgabe bereits prognostiziert hatten, traf der EZB-Rat bei seiner Sitzung am 3.12.2015 wichtige geldpolitische Entscheidungen.

Die Europäische Zentralbank (EZB) beabsichtigt noch länger frisches Geld in den Markt zu pumpen und die Zinsen noch weiter zu senken. Die Beschlüsse wirken so, als würde die EZB mit weiteren kleinen Schritten, ihre seit Jahren sehr lockere Geldpolitik auch im nächsten Jahr fortsetzen wollen. Angesichts der hohen Schulden von Staaten, privaten Haushalten und Unternehmen will die EZB die Inflation unbedingt ankurbeln, damit die Staaten und der private Sektor weiter in der Lage sind, die Zinsen für ihre Kredite bedienen zu können. Wenn die Preise nicht steigen, dürfte die EZB schon in 2016 das Gaspedal noch weiter durchdrücken.

Die jüngsten EZB-Beschlüsse zusammengefasst:

Seit März 2015 kauft die EZB jeden Monat Staatsanleihen und andere Schuldscheine im Umfang von 60 Milliarden Euro, um die Konjunktur und Preise anzuschieben. Das neugedruckte Geld soll über Banken in Form von Krediten bei Unternehmen und Verbrauchern ankommen. Bis jetzt wurde durch dieses EZB-Gelddruck-Programm schon über 450 Milliarden Euro neues Geld geschöpft. Befristet war diese Programm zum Ankauf von Anleihen bis September 2016. Bis dahin sollten insgesamt 1.140 Milliarden Euro gedruckt werden. Nun wird es erst einmal um mindestens sechs Monate verlängert, so dass die Geldmenge mindestens um weitere 360 Milliarden Euro ausgeweitet wird. „Wenn es dann nicht reicht, können wir wei-termachen“, stellte Draghi auch gleich eine Verlängerung in den Raum.

Als zweite Maßnahme wird der Einlagenzinssatz von minus 0,2 % auf minus 0,3 % abgesenkt. Die EZB verschärft somit den Strafzins für Banken. Für Geschäftsbanken wird es damit noch teurer, wenn sie überschüssige Liquidität bei der EZB parken. Das soll die Institute dazu bewegen, mehr Kredite an die Wirtschaft zu vergeben - wird aber lediglich die Geldhändler der Banken ins Schwitzen bringen. Sie müssen noch knapper kalkulieren, um am Ende des Tages nur ja keine Liquidität übrig zu haben - die Kreditnachfrage wird damit sicherlich nicht angekurbelt.

Nach Ansicht von Ifo-Präsident Prof. Sinn stärke die Ausweitung des Anleihekaufprogramms den Verdacht, dass es der EZB statt um Preisstabilität eigentlich um die Rettung maroder Staaten und Banken gehe. Das sieht der frühere Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Thomas Mayer ähnlich. Sehen Sie [hier](#) ein bemerkenswertes Gespräch über „unser“ Geldsystem und die Rolle der EZB, die diese mittlerweile eingenommen hat. Dauer: 36 Minuten.



Im Dialog Michael Krons (MK) mit Thomas Mayer (TM), dem früheren Chefvolkswirt der Deutschen Bank

Nachfolgend finden Sie [in gekürzter Form](#) einige wichtige Passagen des Gesprächs. Es lohnt sich trotzdem, das gesamte Gespräch anzuhören.

**MK: Ist die EZB-Politik für einige Länder die einzige Möglichkeit, wieder auf Wachstumskurs zu kommen?**

**TM:** Die EZB ist in einer komplett unmöglichen Situation. Sie wurde konstruiert als eine, von der Politik völlig unabhängige Zentralbank und ihre Aufgabe war es, für Geldwertstabilität zu sorgen.

Im Verlauf der Eurokrise ist sie in völlig neue Funktionen hineingerutscht: Sie wurde zum Retter der Staaten, zum Retter der Banken und sie ist der eigentliche „Retter des Euros“.

Das hat mit ihrem Mandat nichts, aber auch gar nichts zu tun. Die EZB kann nicht davon ableiten, dass sie demokratisch legitimiert wäre, das alles zu tun, was sie macht.

**MK: Aber hat sie eine Alternative?**

**TM:** Die EZB müsste sagen: „Es ist nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, wer im Euroraum ist und wer nicht. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, ob der Euro überlebt oder nicht. Wir sind ja nur von der Politik ernannte Beamte. Es liegt doch bei der Politik, die richtigen Weichen zu stellen.“

Die Mehrheit im EZB-Rat hat sich anders entschieden und hat meines Erachtens damit die EZB auf eine schiefe Bahn gebracht.

Die EZB wird immer mehr zur Nebenregierung, zur Schattenregierung in der Eurozone. Hierfür hat sie keine Legitimation.

**MK: Die EZB druckt Geld und wertet den Euro ab. Dadurch möchte sie den Export forcieren. Wird ihr das gelingen?**



**TM:** Es ist grundsätzlich kein Erfolgsrezept, eine Volkswirtschaft, durch Gelddrucken und eine forcierte Abwertung wieder flott machen zu wollen. Das funktioniert nicht! Seit Ende des Bretton-Wood-Systems 1971, seit dem also die Wechselkurse frei schwanken, hat der Schweizer Franken gegenüber dem Dollar um 62 % aufgewertet.

Deutschland hat gegenüber dem US-Dollar um 30 % aufgewertet, die Franzosen haben um 10 bis 15 % abgewertet und die Italiener haben um 100 % abgewertet. Italien musste bei Eintritt in den Euro, für einen US-Dollar doppelt so viele Lire bezahlen, wie noch Anfang der 70er Jahre.

Schauen Sie sich diese Wirtschaften an - wer hat heute die niedrigste Arbeitslosigkeit? Die Schweiz - und das mit der höchsten Währungsaufwertung. Wer hat die zweitniedrigste Arbeitslosigkeit von den genannten Ländern? Deutschland, mit einer deutlichen Aufwertung; dann kommt Frankreich mit einer kleinen Abwertung und Schlusslicht ist Italien – trotz einer großen Abwertung.

Es ist ein absoluter ökonomischer Fehlschluss, zu glauben, dass eine Schwachwährungsstrategie ökonomische Vorteile bringen könnte!

**MK:** Wir haben derzeit eine weltweite Verschuldung von etwa 199 Billionen Dollar. In den letzten Jahren ist diese massiv angestiegen: In 2007 lag sie noch bei 142 Billionen Dollar und in 2000 bei 87 Billionen Dollar.

**Kann es sein, dass man die Zinsen in den letzten Jahren so massiv gesenkt hat, weil wir so verschuldet sind und uns höhere Zinsen gar nicht mehr leisten können?**

**TM:** Viele Leute verstehen nicht, dass unser Geld durch Verschuldung entsteht. Wenn Sie einen Kreditvertrag unterschreiben, entsteht neues Geld. Je mehr Geld es gibt, desto höher der Schuldenstand. Seit der Loslösung von Gold, Anfang der 70er-Jahre, steigt in unserem Geldsystem die gesamte Schuldensumme exponentiell an.

Es kommt in diesem System zu einer Überproduktion von Kredit und Geld. 2007 platzte die Blase. Wenn sie jetzt dieses System durch noch mehr Geldproduktion retten wollen, ist es zwangsläufig, dass die Zinsen so niedrig sein müssen. Um das Geld zu produzieren, müssen sie ja Kredite vergeben.

**MK: Was hat dann das für Folgen?**

**TM:** Die Folgen sind, dass dieses Geldsystem selbst gefährdet ist. Fallen wir nochmal in eine Finanzkrise und das ist ja nicht auszuschließen, die letzte liegt jetzt 7 Jahre hinter uns, was machen wir dann?

Mit diesen niedrigen Zinsen ist das Ende der Fahnenstange schon erreicht. Wir müssen uns dann grundsätzlich darüber Gedanken machen, ob wir dieses Geldsystem nicht im Kern reformieren müssen – ob wir Geld nicht anders herstellen müssen, als durch Schuld.

**MK: Wäre der Goldstandard so etwas, an dem man sich wie in der Vergangenheit, nochmal orientieren könnte?**

**TM:** Es gibt grundsätzlich zwei unterschiedliche Vorstellungen von Geld:

- > Die eine ist: Geld als ein Vermögenswert, wie Gold, Silber, Rohstoffe.
- > Oder Geld als Maß von Schuld, als Finanzinstrument.



Im Goldstandard hatte man ein Mischsystem aus beiden. Das von den Zentralbanken ausgegebene Geld war an Gold gekoppelt. Die Banken produzierten über Kreditvergabe sozusagen noch ein bisschen Zusatzgeld - aber es war noch im Gold verankert.

In den frühen 70er-Jahren wurde dieser Goldanker ganz weggenommen. Seitdem sind wir nur noch in einem System des künstlichen Geldes. Wenn wir dieses künstliche Geldsystem wieder verankern wollen, müssen wir Geld wieder als Vermögenswert begreifen und nicht als Schuldtitel.

Wir müssen nicht unbedingt zurück zu Gold oder Silber, aber wir müssen Geld wieder als Vermögenswert sehen, der Vertrauen repräsentiert. **Einen solchen Vermögenswert können Sie nicht über Schuld produzieren.**

**MK: Die Politik hat uns jahrzehntelang gesagt, wir sollen eine Altersvorsorge aufbauen, über die staatliche Rente hinaus. Bei null Prozent Zinsen, weiß der Bürger aber nicht mehr, wo er mit seinem Ersparten hin soll. Was soll er denn jetzt tun?**

**TM:** Der durchschnittliche Mensch auf der Straße, der Arbeitnehmer, ist der „Gekniffene“ in die-sem System. Denn er bezahlt die Zeche. Deshalb kritisiere ich ja dieses System.

Man wird in fünf bis zehn Jahren nur noch ein bisschen mehr als 40 Prozent seines Netto-lohns als gesetzliche Rente bekommen. Heute ist es noch etwa die Hälfte. Deshalb müssen wir zuspahren, das geht gar nicht anders. Allerdings wird uns dieses Zuspahren dadurch erschwert, da es keine Zinsen mehr gibt.

Ich muss also jeden Euro, den ich in zehn Jahren zum Verbrauch zur Verfügung haben möchte, heute schon beiseite legen, denn der vermehrt sich ja durch Zinserträge nicht mehr. Und in zehn Jahren wird er vermutlich weniger wert sein, in Kaufkraft gerechnet.

Der nächste Schritt wird sein, dass die Banken die Negativzinsen, die ihnen die Zentralbank auferlegt, an ihre Kunden weitergeben werden.

Schauen Sie sich an: Die Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit bis zu sieben Jahren, „rentieren“ schon mit Negativzinsen. Bald werden die Banken von uns Guthabengebühren verlangen. Um unsere Altersvorsorge aufrechterhalten zu können, sind wir zum Übersparen gezwungen. Das ist ein Ergebnis dieses Geldsystems.

**MK: Was heißt das konkret für einen Bürger? Wo kann der sein Geld noch anlegen, wenn er etwas fürs Alter sparen möchte?**

**TM:** Ich bin kein Anlageberater. Deshalb nehmen Sie alles was ich sage, als Meinung eines Volkswirts. Wenn Sie noch jünger sind und Zeit haben, brauchen Sie reale Vermögenswerte.

Derzeit steigen die Immobilien- und Aktienpreise. Reale Vermögenswerte bringen also noch Erträge. Das Problem ist, diese Erträge sind nicht verlässlich. Wenn Sie in zwei oder fünf Jahren in Rente gehen und das Geld brauchen, wissen Sie heute nicht, wie dann die Preise sein werden. Falls Sie noch jünger sind und das Geld erst in 20 oder 30 Jahren brauchen, können Sie das Geld dort investieren.

Die „Gekniffenen“ sind die Älteren, die nur noch ein paar Jahre bis zur Rente haben. Denen hilft wahrscheinlich nichts anderes, als einfach Euro für Euro auf die Seite zu legen, ohne Zinsen zu bekommen.



**MK: Es gibt Volkswirtschaftler, die sagen, wir brauchen diese niedrigen Zinsen über viele Jahre. Wie werden die gesellschaftlichen Folgen aussehen?**

**TM:** Die Leidtragenden kommen aus der Mittelschicht. Die weniger Begüterten, brauchen sich keine Sorgen machen. Sie haben ja kaum Ersparnisse, die sie verlieren können.

Die Mittelschicht, die ihre Ersparnisse in Lebensversicherungen und Bank-Sparverträgen stecken haben, werden die Verlierer sein.

Relativ gut davonkommen werden die reicheren Haushalte, die reale Vermögen haben: Immobilien, Betriebsvermögen, Aktienvermögen.

Es findet eine Umverteilung von der Mitte nach oben statt.

**MK: Ist das nicht ein soziales Problem?**

**TM:** Absolut. Das wird viel zu wenig gesehen. Es ist ein soziales Problem, das mit unserem Geldsystem zu tun hat.

Manche Leute sagen, der Kapitalismus sei daran schuld, wie der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty, der Bestsellerautor des vieldiskutierten Buches "Das Kapital im 21. Jahrhundert". Es tut mir leid, aber Herr Piketty hat das Geldsystem nicht verstanden, nämlich, dass unser Geldsystem ein wesentlicher Motor der Umverteilung ist.

**MK: Heißt das, dass wir eine soziale Spaltung haben, die in einem gesunden System nicht aufgetreten wäre?**

**TM:** Unser Geldsystem akzentuiert diese Spaltung. Dieses Geldsystem ist eine Quelle der Umverteilung; von Personen, die weniger haben und deshalb nicht kreditwürdig sind - zu solchen, die mehr Kredite bekommen können, die sozusagen an der Quelle der Geldproduktion bei der Kreditvergabe sitzen. Das macht diese Verteilungsproblematik wesentlich schlimmer. Sie wird aber von den wenigsten Leuten erkannt und wahrgenommen.

**MK: Das erleben wir doch nicht in Europa, außer vielleicht in Griechenland und in ein paar anderen Ländern. Die Politik versucht doch, zwischen Reichen und Armen einen gewissen Ausgleich zu schaffen, oder?**

**TM:** Ich glaube, die Politik hat das Geldsystem nicht verstanden. Tut mir leid, wenn ich hier so fundamentale Kritik anbringe. Aber es ist ja nicht so, dass „die Griechen“ arm wären. Die griechische Oberschicht, die vermögende Schicht in Griechenland, hat ihr Vermögen längst in Sicherheit gebracht.

Es ist auch dort die Mittel- und die Unterschicht, die die Zeche bezahlt. Auch das ist eine Folge unseres Geldsystems.

**MK: Heißt das, wir steuern möglicherweise auf eine ganz schlechte Situation zu, obwohl wir es gut meinen?**

**TM:** Wir tun nicht das Richtige, um diese Situation zu verbessern, weil wir oft gar nicht die Zusammenhänge genügend in der Politik diskutieren. Ein Politiker muss lernen in Alternativen zu denken. Das Wort alternativlos, sollte für einen Politiker nicht erlaubt sein.

- Ende des Gesprächs -



## Was ist von der EZB-Entscheidung zu halten?

Um den Schuldencrash zu vermeiden, müssen die Geldmengen auch zukünftig ausgeweitet werden. Die jetzt angekündigten, weiteren 360 Milliarden Euro, die zusätzlich in das System gepumpt werden, könnten schon im Frühjahr aufgestockt werden. Das Volumen des Anleihe-Kaufprogramms beläuft sich somit aktuell auf 1,5 Billionen Euro. Manche Volkswirte, wie Prof. Polleit, gehen davon aus, dass rund 5 Billionen Euro gebraucht werden, um das System zu stabilisieren. Damit es für so viel Geld noch genügend Schuldscheine zu kaufen gibt, dürfen die EZB und die nationalen Notenbanken nun auch Anleihen der Bundesländer und Kommunen erwerben. Das viele Geld wird die Zinsen weiterhin niedrig halten und das Risiko von Blasen an den Finanzmärkten wird weiter steigen. Bedingt durch die hohe Verschuldung und den instabilen Zustand des Finanz- und Geldsystems, gibt es zu den Edelmetallen als Vermögensspeicher kaum Alternativen.

Damit sich Anleger vor den Risiken der weltweit ausufernden Verschuldung und ihrer Folgen (Inflation, Kaufkraftverlust und Währungsreform) schützen können, hat die SWM AG das Produkt „[Strategic Eternal Value](#)“ entwickelt! [SWM AG Video "Der große Goldbetrug" ansehen!](#) Die [neuesten Videos der SWM AG gibt es auf unserem offiziellen Videokanal, hier klicken!](#)

Alles über das [Rohstoffmanagement der SWM AG erfahren, hier klicken!](#)

Ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr wünscht Ihnen

Ihr

Customer-Service der [SWM AG](#)

eMail: [service@sev.li](mailto:service@sev.li)

Tel: +423 - 2 300 182



Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

## Edelmetalle langfristig:

### Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	15.12.05 EUR	15.12.15 EUR	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	Palladium	217,05	505,51	133%	8,82%
2 blau	Gold	419,57	969,59	131%	8,74%
3 orange	Silber	7,04	12,52	78%	5,93%
4 grün	Platin	795,56	778,08	-2%	-0,22%

Chart in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Siehe hierzu die SWM AG Videos:

[Marc Faber: Gold und Silber gegen Unfug von Regierungen \(SWM AG\)](#)

[Folker Hellmeyer: Gold- und Silber-Prognose \(SWM AG\)](#)

[Dirk Müller: Es droht Inflation in Deutschland \(SWM AG\)](#)

[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)

## Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 54 % gegenüber Gold in den letzten zehn Jahren!



### 1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)

Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt.

Der Anstieg von 489 USD auf 1.065 USD innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 8,09 %**.

Vor 10 Jahren bekam man für 1.065 Dollar noch **2,2 Unzen** Gold. Im Dezember 2015 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

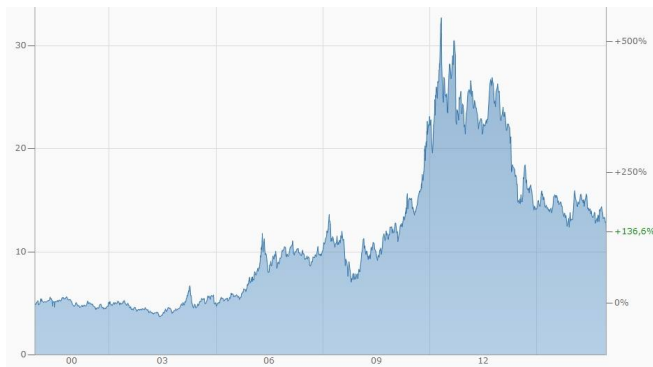
Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund **54 Prozent** innerhalb von nur 10 Jahren.





**Edelmetalle aktuell - Stand 15.12.2015**

**1 Unze Silber in Euro**



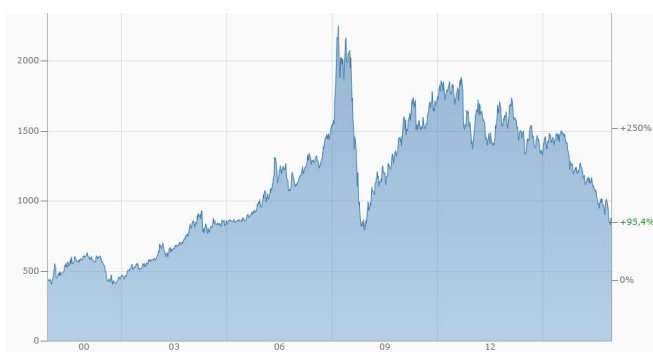
**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:  
ca. + 136 Prozent**

**1 Unze Gold in Euro**



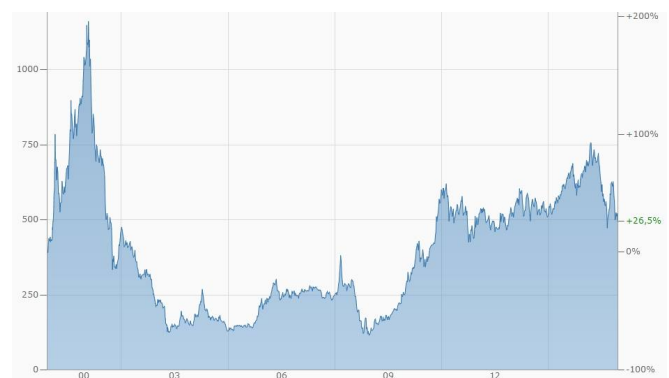
**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:  
ca. + 233 Prozent**

**1 Unze Platin in Euro**



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:  
ca. + 95 Prozent**

**1 Unze Palladium in Euro**



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:  
ca. + 26 Prozent**

## Edelmetalle mittelfristig:

### Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	15.12.10 <b>EUR</b>	15.12.15 <b>EUR</b>	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 blau	Gold	1044,13	969,59	-7%	-1,47%
2 rot	Palladium	565,77	505,51	-11%	-2,23%
3 grün	Platin	1284,70	778,08	-39%	-9,54%
4 orange	Silber	21,82	12,52	-43%	-10,52%

Chart in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Das Newsletter-Archiv der SWM AG finden Sie [hier](#)

Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)

Tagesaktuelle Edelmetall-Preise gibt es [hier](#)

#### Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: [service@sev.li](mailto:service@sev.li)

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182



[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)